

Predigtspiel und Auslegung beim Weinfestgottesdienst in Frankenwinheim am 31. Juli in Frankenwinheim

Predigtspiel von den 12 Kundschaftern

Mose, einen Stab in der Hand, führt den Zug der Kinder vom Eingang des Zeltes bis zur Bühne an – leise Trommelschläge

E: Auf ihrer Wüstenwanderung von Ägypten ins gelobte Land kommen die Israeliten in der Wüste Paran in eine Oase.

„Haaaaalt!“ ruft Mose: Hier schlagen wir unsere Zelte auf. Und Mose weist den einzelnen Familien ihre Lagerplätze zu.

- Kinder lagern sich -

Und Mose tritt vor das Volk und sagt: „Vor uns, dort hinter den Bergen liegt das gelobte Land. Unser Ziel nach dem weiten Weg ist greifbar vor Augen. Hört, was mir Gott geboten hat. Er hat zu mir gesagt:

Sende Männer in das Land Kanaan, das Land, das ich euren Vätern versprochen habe. Sie sollen das Land auskundschaften.

Von jedem Stamm der Israeliten sollst du einen Mann auswählen, einen Führer. Diese 12 Führer sollen nach Kanaan gehen und das Land anschauen, das ich euch geben will.“

Aus jedem Stamm sucht Mose einen Mann aus, so wie es Gott befohlen hat.

- Mose wählt zwölf aus -

Auch Josua und Kaleb gehören dazu.

Dann befiehlt er ihnen:

„Zieht durch das ganze Land, auch auf das Gebirge in der Mitte des Landes und seht euch alles gut an.

Schaut auch das Volk an, das in dem Land wohnt, ob es schwach oder stark ist, ob es wenige sind oder viele.

Schaut die Städte an. Sind es offene Städte oder Festungen.

Und achtet darauf, wie der Boden beschaffen ist. Gibt es genügend Wasser? Ist er fruchtbar und hat es Bäume oder nicht.

Und bringt von den Früchten des Landes etwas mit, damit auch wir sehen, wie gut sie sind.“

- Die 12 ziehen weg auf die Bühne und verschwinden hinter dem Berg. Die anderen Kinder winken ihnen nach -

Die Tage vergehen. Woche um Woche. „Mose, wo sind denn die Kundschafter?“, fragen andauernd die Leute. „Ob ihnen was zugestoßen ist?“ „Beruhigt euch doch“, beschwichtigt Mose, „die Leute, das Land, das sie auskundschaften sollen, ist groß.“

Wieder vergehen Tage, immer noch nichts von den Kundschaftern zu sehen. Täglich gehen einige Männer hinaus vors Lager auf einen Hügel, um Ausschau nach den Zwölf zu halten.

- Kinder steigen auf Bühne und halten Ausschau –

Aber nichts

- Sie kehren Kopf schüttelnd und Achsel zuckend zurück -

Aber nach vierzig Tagen entdecken sie eine kleine Gruppe von Männern am Horizont. „Sie kommen, sie kommen!“, schreien sie. Alle strömen neugierig zusammen. Jeder will nun wissen, was die Kundschafter gesehen haben.

Die 12 kommen mit den Früchten Granatapfel, Feige, Traube

Da stellen sich Kaleb und Josua vor das Volk und erzählen:

L2: „Mose, das Land, in das du uns gesandt hast, ist sehr fruchtbar. Es stimmt, das gelobte Land ist ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Hier bringen wir euch diese feinen Früchte mit:

Granatäpfel (*Bild eines Granatapfels wird abgelegt*)

Feigen (*Bild*)

und diese saftigen, großen Trauben.

So groß, dass es zwei Männer braucht, um eine einzige Traube zu tragen.

E: Wie die Leute das hören, jubeln sie und die Begeisterung kennt kein Ende.

Große Traube wird ans Geländer gehängt

Da tritt ein anderer Kundschafter vor das Volk, macht eine nachdenkliche Miene:

L3: Halt, da gibt es noch einen Haken

Aber das Volk, das in dem Land wohnt ist sehr stark, und die Städte, in denen sie wohnen sind fest und groß. Die haben Krieger, die sind bis unter die Zähne bewaffnet.

Wir haben sogar Riesen gesehen, gegen diese haben wir absolut keine Chance.“

E: Kaleb jedoch beruhigte das Volk und sagte:

L2: „Lasst uns hinaufziehen und das Land erobern. Wir können es schaffen.“

E: Aber die anderen zehn Kundschafter wehren sich:

L3: „Nein, wir können nicht gegen dieses Volk kämpfen und gewinnen.

Es ist viel zu stark. Wir haben Riesen gesehen und wie sie sich gegenseitig bekämpfen.

Alle Einwohner dieses Landes sind furchtbar stark. Wir können nicht gegen sie gewinnen.

Gegen sie sind wir wie Heuschrecken.“

E: Die Israeliten lassen sich durch diese Reden einschüchtern. Die Stimmung kippt. Sie schimpfen und schreien gegen Mose:

„Wären wir doch in Ägypten gestorben! Bevor uns diese Riesen töten, wir wollen lieber noch in der Wüste sterben. Warum führt uns der Herr in dieses Land? Ist es nicht besser, wir gehen wieder nach Ägypten zurück?“

Und zueinander sagen sie: „Wir wollen uns selber einen Anführer aussuchen, der uns nach Ägypten zurückbringt.“

Auslegung

Sie sehen dasselbe – den gleichen Himmel – das gleiche Land – die gleichen Menschen – die gleichen Früchte auf den Äckern – die gleichen Städte.
Aber sie haben einen völlig anderen Blick.

Kaleb und Josua geraten ins Schwärmen über das, was sie gesehen haben: Wir haben ein schönes Land vor uns. Ein Land im Überfluss, von dem man nur träumen kann. Ein Land voll Milch und Honig. Schaut doch die Früchte an, die wir euch mitgebracht haben.

Nein!, erheben die anderen 10 Kundschafter ihre Stimme. Das Land ist unheimlich. Gefährliche Menschen. Dazu bewaffnet bis unter die Zähne und wehrfähige Städte. Und sie übertreiben noch kräftig: Ja, dort gibt es sogar Riesen, gegenüber denen wir nur Winzlinge sind und keine Chance gegen sie haben.
Das Ergebnis: Angstmache steckt an. Das Herz rutscht den Israeliten in die Hose.

Das kennen wir:

Es geht um das gleiche Projekt, die gleiche Sache.

Da gibt es die *Befürworter*. Sie sehen die Chancen, die darin liegen. Meinen, das bringt uns nach vorn, das gibt uns neuen Schwung. Da kommt bei uns etwas in Bewegung. Auch wenn es keine Sicherheiten und 100% Aussicht auf Erfolg gibt – wir können es packen. Und da gibt es die *Bedenkenträger*. Sie sehen die Gefahren, die möglichen Überforderungen. Sie warnen davor, dem nicht gewachsen zu sein. Lieber auf sicheren alten Fellen sitzen bleiben als unnötig neue Risiken eingehen.

Wir kennen das, oder?

Ich fühle mich stark, es geht voran.

Ich bin von der Sache überzeugt, bin ganz selbstbewusst.

Bin ganz sicher in dem, was ich tue. Die Gedanken fließen.

Eins folgt spielend leicht dem anderen.

Nichts kann mich aufhalten.

Und dann kommt ein Wort.

Oder eine Geste.

Manchmal auch nur ein Blick.

Und ich falle in mir zusammen.

Bin mitten ins Herz getroffen.

Mein Selbstvertrauen löst sich in Luft auf.

Von einem Moment zum anderen.

Das kennen wir von uns selbst, egal ob Kind, Jugendlicher, Erwachsener oder als alter Mensch, wenn es um Entscheidungen geht, um neue Lebensabschnitte.

Soll ich als Kommunionkind Ministrant/in werden oder nicht? Ich möchte ja schon, aber mich dann auch verpflichten?

Soll ich zum Studium nach Würzburg ziehen, altes zurücklassen; mich bemühen, dort einen neuen Freundeskreis aufbauen, oder doch lieber die Vorteile von Hotel Mama nutzen und soweit wie möglich, daheim an den alten Freundschaftskreisen festhalten?

Soll ich mich als alter Mensch für das Seniorenheim schon entscheiden, wenn ich noch einigermaßen bei Kräften bin, um mich noch einigermaßen aktiv an die neue Lebenssituation zu gewöhnen oder schiebe ich die Entscheidung so lange hinaus, bis ich überhaupt nicht mehr entscheiden kann?

Sollen wir uns mit der veränderten Lage der Kirche in unserer Gesellschaft und in unseren Dörfern auseinandersetzen und nach anderen Wegen suchen, wie wir es bisher gewohnt waren oder sagen wir: Wenn nicht alles so bleibt, wie wir es gewohnt sind – dann nicht mehr mit mir.

Liebe Zuhörer,

ich glaube wir spüren, wie hochaktuell die uralte Geschichte der biblischen Kundschafter auch heute noch ist. Sie erzählt, dass in jedem von uns ein *Mutmacher* und ein *Angstmacher*, ein *Chancenseher* und ein *Bedenkenträger* wohnt, wenn es um das Treffen von Entscheidungen geht. Vor Entscheidungen weiß keiner, wer einmal recht behalten wird, der Mutmacher oder Angstmacher.

Und wer gewinnt? Der, dem ich am ehesten Vertrauen schenke.

Und was ist die richtige Entscheidung? Was dir auf Dauer tiefe Freude, Frieden, Freiheit und innere Stimmigkeit bringt.

Fürbitten

Immer wieder sehen wir uns in unserem Leben vor Entscheidungen gestellt und stehen vor neuen Herausforderungen. Wir bitten dich:

Dass wir uns bei wichtigen Entscheidungen, die wir in unseren Gremien der politischen und kirchlichen Gemeinde und der Verbände zu fällen haben, die Bedenken bedenken, Widerstände ernst nehmen, aber auch Neues wagen ohne letzte Sicherheit

Dass wir Geduld bewahren, wenn wir uns manchmal wie in der Wüste fühlen, wir nicht weiterkommen oder uns der Mut verlässt

Dass wir Visionen zulassen können und letztlich doch nüchtern bleiben. Dass wir uns selbst nicht so wichtig nehmen und uns doch wichtig sind.

Dass wir den Hunger nach „immer mehr haben wollen“ in den Griff bekommen und doch nicht dort stehen bleiben, wo wir sind

Dass wir es uns und anderen auch zugestehen, Fehler machen zu dürfen, wenn der Weg in großem Verantwortungsbewusstsein gegangen worden ist

Dass unsere Toten bei dir das Paradies, das es nie hier auf Erden geben wird, erleben und genießen dürfen. Wir beten heute für.....

Darum bitten wir heute durch Christus, unsern Herrn

Einleitung

das Weinfest in Frankenwinheim hat immer einen besonderen Termin. Es findet immer am 1. Wochenende der großen Ferien statt. In unserer Gesellschaft ist der Schulschluss für viele wie ein zweites Silvester. Etwas altes ist abgeschlossen. Neues steht wieder vor der Tür: Eine neue Schulklasse, der Wechsel vom Kindergarten in die Schule, der Beginn einer Berufsausbildung, Studiumbeginn, neuer Unterrichtsstandort.

Wenn wir auf Neues zugehen ist dies immer mit der Frage verbunden: Wie wird's werden, was kommt auf uns zu. Das ist mit Vorfreude und manchmal auch mit ein bisschen Angst verbunden. Dieses eigenartige Gefühl wollen wir bei diesem Weinfestgottesdienst mit einer alten biblischen Geschichte aufgreifen, die mit einer besonderen Traube zu tun hat.

Pfarrer Stefan Mai